

Zur Konzeption der Fortbildung

Der **Lebensweltorientierte Arbeitsansatz** setzt bei den Lebenslagen und Bedürfnissen der Menschen und insbesondere benachteiligter Bevölkerungsgruppen an. Ihre Interessen und Lebenssituationen werden zum Zentrum pastoraler, sozialarbeiterischer und sozialpolitischer Strategien gemacht. Dabei zielt der Arbeitsansatz auf die **Stärkung der Eigenkräfte und der Eigenverantwortung** der Menschen und ihrer Befähigung zur Partizipation an den Prozessen und Entscheidungen, die ihr Leben in ihrem Wohngebiet, in ihrem Stadtteil, in ihrer Kirchen- und Ortsgemeinde beeinflussen.

Indem die **Selbstverantwortung der Menschen** gestärkt wird und sie zu Eigenaktivitäten und Selbstvertretung ihrer Interessen ermutigt werden, bekommt das Zusammenleben eine neue Qualität. Diese Erfahrungen können Hauptamtliche entlasten von der vorschnellen Übernahme von Verantwortung **für** andere Menschen zu Gunsten **der Stärkung der Handlungsfähigkeit der Betroffenen**.

Es geht in der Fortbildung darum, solche Haltungen und Fähigkeiten in den Blick zu nehmen und zu entfalten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen in der Fortbildung erkennen, dass das bürokratische System des sozialen Sektors Spielräume hat, die bislang nicht gesehen werden. Sie zu nutzen für eine lebensweltorientierte, integrierte pastorale und soziale Arbeit vor Ort, bietet Chancen für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit.

In der Fortbildung werden neue Kompetenzen theoretisch wie praktisch erworben. Die alltägliche **Berufspraxis** der Teilnehmer/-innen bildet dafür die Ausgangssituation. Die Fortbildung ist auf die Entwicklung offener, lebensweltorientierter Handlungsmuster ausgerichtet und ist umfassend personenbezogen strukturiert, d. h. auf die Bewusstmachung und Entwicklung von intellektuellen, emotionalen und physischen Erlebnis- und Ausdrucksformen der Teilnehmer/-innen. Die Fortbildung ist als **Prozess** organisiert. Auf diese Weise wird die Chance eröffnet, die neuen Erfahrungen und Erkenntnisse im Alltag auszuprobieren und zu integrieren.

Die **gemischte Fortbildungsgruppe** eröffnet die Möglichkeit, miteinander und voneinander zu lernen, neue Kooperationsformen zwischen Gemeinden und Caritasverbänden, zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen zu erkennen und neue Ressourcen zu erschließen und aufzubauen. Dadurch soll die Vernetzung zwischen den Institutionen und Personen gefördert und die Kooperation vor Ort gestärkt werden.

Hat der Arbeitsansatz seinen Ursprung auch stärker in den Arbeitsfeldern der **Caritas und Diakonie**, so ist er offen für die **pastoralen Arbeitsfelder der Gemeinde**. Es geht hier um die Diakonie der Gemeinde, die in Zusammenarbeit (mit den Betroffenen, mit Ehrenamtlichen, hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen der Caritas, Pastoralreferent/-innen, Diakonen und Priestern) neue Aufgaben entdecken und gestalten kann. Beispielhaft zu nennen sind hier:

- Kontakte herstellen mit den neuen Bewohner/-innen in Wohngebieten, die entstehen;
- „Soziale Randgebiete“, Themen und Problemlagen der Gemeinde in den Blick nehmen;

- Besuchsdienste im Altenheim - oder bei alten Menschen zu Hause, sowie die Unterstützung der Angehörigen;
- die Organisation des Zusammenlebens mit ausländischen Mitbürger/-innen;
- neue Ansätze in der Jugendarbeit, insbesondere in der Offenen Jugendarbeit, in der Katechese, in der Erwachsenen- und Familienbildung bietet der „Lebensweltorientierte Arbeitsansatz“ interessante und neue Möglichkeiten.

Es wird eine **Spiritualität** unterstützt, die versucht, von den „Betroffenen“ her die Situationen zu reflektieren, zu deuten und weiter zu entwickeln.

Lebensweltorientierte

Arbeit steht im Kontext biblischer Grundgedanken: Auf die

Frage der Jünger von Johannes dem Täufer antwortet Jesus: „Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen und Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet“ (Lk. 7,22). Diese ganzheitliche Pastoral geht davon aus, dass die Lebenswelt der Menschen Ort der Anwesenheit Gottes, ja echter Ort von Gottesbegegnung und Gotteserfahrung ist: „Die Welt ist Gottes so voll“ (Alfred Delp). Lebensweltorientierte Arbeit zielt auf den jetzigen Augenblick, weil sie davon ausgeht, dass „das Jetzt der Mantel Gottes ist“ (Martin Buber). Jesus sieht in der Praxis nicht den Anwendungsfall seiner Botschaft, sondern den ganzen Ernst.

Bedürfnisse, Lebensbedingungen, soziale Räume, Religiosität und auch Erwartungen an Kirche und Gemeinde sind einem raschen Wandel unterworfen. Neue Arbeitsweisen können helfen, in den unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen gemeinsam das Evangelium zu entdecken. Die **Zusammenarbeit von Gemeinden** und die Zusammenarbeit von **Gemeinden und Caritasverbänden** wird zukünftig an Bedeutung gewinnen. Dazu bietet der „Lebensweltorientierte Arbeitsansatz“ überzeugende und hilfreiche Perspektiven an.